



*Regenbogen, Symbol von Wargyl, der Regenbogenschlange, die die Welt erschuf*

# Weihnachten nach Art der Aborigines

Gilbert Van Kerckhoven

Zwei Fragen beschäftigen den Australier der Gegenwart in besonderem Maße. Zum einen sind das die Beziehungen der Nachfahren der ersten europäischen Siedler zu den Menschen, die von den Aborigines abstammen – Beziehungen, die nicht immer einfach sind und zu heftigen Meinungsverschiedenheiten Anlass geben. Die dabei bezogenen Positionen sind mitunter scharf und polarisiert. Das spielt auch in den politischen Alltag hinein. Wie kann man die Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, wieder gutmachen und einer menschenwürdigen Haltung zu den Aborigines sowie einer Anerkennung ihrer tiefen Verbindung mit dem Lande Raum schaffen? Dies sind brennende Fragen in Australien.<sup>1</sup>

Die zweite Frage hat mit dem Leben in der südlichen Hemisphäre zu tun. An

<sup>1</sup> Vgl. Gilbert Van Kerckhoven: Aboriginal Elders bless a Waldorf School Initiative (Der Segen der Stammesältesten). »Das Goetheanum« Nr. 33, 26.11.95. Ders.: Die Kultur der Aborigines in den australischen Waldorfschulen, »Erziehungskunst«, Heft 2/1996

dieser Frage entzweien sich die Geister, und die in der Waldorfschulbewegung arbeitenden Menschen bemühen sich darum, Antworten zu finden. Es ist die Frage, wie und wann die Jahresfeste zu feiern sind, also Weihnachten im Juli (»Winter«) oder im Dezember (»Hochsommer«), Michaeli im Herbst (April) oder im Frühjahr (September)?<sup>2</sup>

Aber es gibt noch ein weiteres Anliegen: Wie weit sollen wir in unserer Akzeptanz der europäischen Tradition und in allem, was den Lehrplan anbetrifft, gehen? Ist es angebracht, den Inhalt des Hauptunterrichts im Lichte der Lebensbedingungen auf diesem Kontinent zu erneuern?<sup>3</sup> Ein Aspekt dieser Frage ist das Verhältnis zu den Oberuferer Weihnachtsspielen. An europäischen Waldorfschulen werden traditioneller Weise diese Spiele im Winter zur Weihnachtszeit vom Kollegium aufgeführt, als Geschenk der Lehrer für die Schüler. Einige Schulen in Australien folgen diesem Beispiel, andere jedoch nicht, und zwar aus verschiedenen Gründen. Zum einen, weil um diese Zeit Sommer ist. Ist es sinnvoll, frierende Hirten auf die Bühne zu stellen, wenn sämtliche Fenster und Türen im Theater weit offen stehen müssen, um den schwitzenden Zuschauern einen kühlenden Luftzug zu gewähren? Hinzu kommt, dass hier Weihnachten mit dem Ende des Schuljahrs zusammenfällt, im Gegensatz zu europäischen Schulen, wo es am Ende des ersten Trimesters liegt. Das heißt, die australischen Lehrer haben alle Hände voll mit Zeugnisschreiben, Zeugnissprüchen und allen sonstigen Dingen, die das Ende eines Schuljahres zu einer hektischen, arbeitsreichen Zeit machen, zu tun. Wo sollen sie die Zeit hernehmen, zu allem anderen auch noch ihre Rollen in den Weihnachtsspielen einzustudieren?

Die Golden Hill Steiner School in Denmark in Westaustralien hat sich, was die letztgenannten Probleme mit dem Arbeitsaufwand anbetrifft, damit beholfen, die Weihnachtsspiele von den Kindern aufführen zu lassen. So bewegte sich die Schule in der europäischen Tradition von Weihnachten im Dezember, gleichzeitig in der Waldorftradition der Oberuferer Spiele, und den Lehrern blieb es erspart, die Extrahürde von Proben am Ende eines Schuljahrs auf sich zu nehmen. Diese noch junge Schule hat zur Zeit 56 Schüler vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse. Die Klassen sind kombiniert, im Jahr 1998 gab es eine 1./2., eine 3./4. und eine 5./6. Klasse. In den ersten Jahren ihres Bestehens wurde das Oberuferer Weihnachtsspiel von den unteren Klassen sowie den Kindergartenkindern aufgeführt. Die älteren Kinder brachten das Paradeis-Spiel auf die Bühne. Die Tradition von zwei Aufführungen zum Jahresfest am Ende des Schuljahrs wird an dieser Schule weiterhin gepflegt, allerdings mittlerweile in anderer Form. Vor zwei Jahren ging man dazu über, anstatt des Oberuferer Christgeburt-Spiels ein von einem Lehrer in England verfasstes Weihnachtsspiel aufzuführen. Im vergangenen Jahr wurde das Paradeis-Spiel durch ein Weihnachtsspiel ersetzt, das

2 Vgl. Gilbert Van Kerckhoven: On Celebrating Festivals in the Southern Hemisphere. *Child and Man, Journal for Waldorf (Steiner) Education*, January 1993; Vol. 27, no 1

3 Vgl. Gilbert Van Kerckhoven: *Waldorfpädagogik in Australien – Zur Lage und Lebenswirklichkeit der Schulen, »Erziehungskunst«, Heft 2/1996*



*Moodjah ist der Weihnachtsbaum bei den Aborigines. In seinen Zweigen ruhen die Verstorbenen, bevor sie ihre Reise in die Geisterländer fortsetzen.*

stärker an bestimmten Gegebenheiten des südlichen Kontinents orientiert ist. Dieses Spiel, »Brigit«, zeigt das irische Mädchen durch die Zeiten wandernd, um schließlich in der Wüste anzukommen. Mit dem Aspekt der Hitze konnten sich die Zuschauer – in einem stickigen, unbelüfteten Kommunalgebäude um Luft ringend – besonders gut identifizieren. Dann ging die Schule noch einen Schritt weiter: Die unteren Klassen führten weiterhin ein Weihnachtsspiel auf, aber die älteren Kinder präsentierten ein Stück, das ihr Klassenlehrer, sich anlehnend an eine Tradition der Aborigines in der betreffenden Region, selbst verfasst hatte.

Die Kinder hatten drei Wochen des vierten Quartals (an den meisten Schulen Australiens ist das Schuljahr geviertelt) damit verbracht, in die Kultur der Aborigines einzutauchen, wobei den Sitten und Bräuchen der lokalen Nyoongar besondere Beachtung geschenkt wurde. Als man damit begann, die Feierlichkeiten zum Schuljahrsende vorzubereiten, wurde dem Klassenlehrer klar, dass die Klasse für keines der schon bekannten Weihnachtsspiele »passte«, also blieb ihm nichts anderes übrig, als selbst ans Werk zu gehen. Dann kam der Einfall, das traditionelle europäische Weihnachtsfest auf irgendeine Weise mit dem lokalen Brauchtum der Aborigines in Verbindung zu bringen, eine Brücke zu bauen zwischen der einheimischen Kultur und dem, was man aus Westeuropa »eingeführt« hatte. Ein Stück über den westaustralischen »Weihnachtsbaum« bot sich an.

In der Südwestregion Westaustraliens gibt es einen Baum, der nur hier zu Hause ist, und da er von November bis Januar blüht, nennen ihn die Menschen dort Weihnachtsbaum. Die korrekte Bezeichnung ist *Nuytsia Floribunda*, und eigentlich ist es gar kein Baum, aber für den Laien stellt es sich auf jeden Fall so dar. Es handelt sich bei diesem Gewächs um eine Mistel, die um die Wurzeln bestimmter Gräser herumwächst und wie ein normaler Baum einen geraden, aufwärtsstrebenden Stamm entwickelt. Diese Mistel blüht in einem wunderschönen tiefen Gold. Nach einem Buschbrand erscheint die Farbe besonders intensiv in einem hellleuchtenden Orange, welches reizvoll mit dem Graugrün der australischen Landschaft kontrastiert. Es ist interessant, dass diese Pflanze nirgendwo anders wächst. Soweit ich weiß, sind bisher jegliche Versuche, sie anderswo zu züchten, fehlgeschlagen.<sup>4</sup>

Der Weihnachtsbaum war *Kaanya*, ein heiliger Baum bei den Aborigines, der in der Sprache der örtlichen Aborigines *Moodjah* heißt. In seinen Zweigen ruhen die Verstorbenen, bevor sie ihre Reise in die Geisterländer fortsetzen. Diese Länder, *Kurannup* genannt, befinden sich jenseits des Horizonts, weit über dem Ozean. *Kurannup* bedeutet »Ort des Ruhens«, dort leben die Vorfahren. Interessanterweise dachten die Aborigines, dass ihre Vorfahren zurückgekommen seien, als die ersten Europäer auf Schiffen nach Westaustralien kamen. Denn sie kamen aus dem Reich, wo die Vorfahren leben, und dazu waren sie auch noch weiß, so weiß, wie man sich die Geister der Vorfahren vorstellte. Leider wurden

4 Vgl. Erde, die die Seele trägt. Die Mythologie der australischen Völker. Übers. u. Einl. von Thomas Göbel, Stuttgart 1976

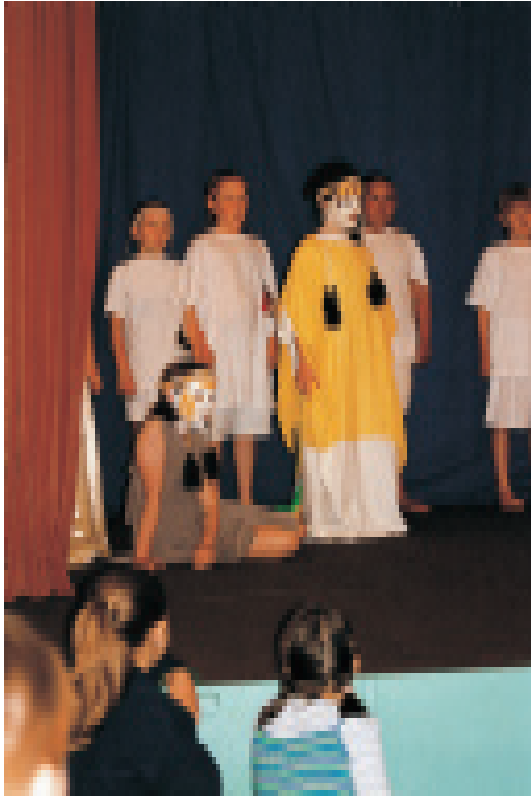
die Aborigines bald eines Schlimmeren belehrt.

Die Kinder kennen den Baum, denn in der Gegend um Denmark wächst er üppig. Die Proben im Vorfeld der Aufführung wurden für kurze Zeit ausgesetzt, als die Kinder auf ein Lager gingen. Es hätte sich nicht besser ergeben können, denn eine Frau aus dem Volk der Aborigines kam zu Besuch auf das Camp, und als man ihr von dem Weihnachtsspiel erzählte, erbot sie sich, den Kindern beizubringen, wie man zeremoniellen Kopfschmuck anfertigt. Sie brachte etwas Ocker mit, welcher an einer heiligen Stätte geerntet worden war, und so wurden die Stirnbänder mit dem für die Aborigines so charakteristischen Erdstoff verziert. Derselbe Ocker kam dann auf den Gesichtern einiger der Darsteller in der Aufführung erneut zum Einsatz.

Zwar sind über die Entstehung des Moodjah-Baumes keine Schöpfungsmythen überliefert, aber der in Denmark lebende Stammesälteste zollte der von dem Klassenlehrer verfassten Schöpfungsgeschichte seine Anerkennung. In der Tat gehen die Aborigines davon aus, dass jede Pflanze, jeder Stein, jedes Tier, jeder Stern einstmals ein Menschenwesen, einer der Vorfahren gewesen ist. Wenn der Mensch, so ist es überliefert, sein irdisches Werk vollbracht oder sein Dasein als Pflanze oder Tier beendet hat, geht er in die jeweilige Pflanze bzw. das Tier über, um diesen dann seine Eigenschaften, sein Wesen einzuprägen.<sup>5</sup> Und so ist es auch mit dem Moodjah Baum. Nur musste der Verfasser seine Geschichte erfinden, das heißt, er musste eine Schöpfungsgeschichte in der Art der Aborigines schaffen.

Die Geschichte für die Weihnachtsaufführung handelt von der Regenbogenschlange, die bei den örtlichen Aborigines das höchste Schöpfungsprinzip darstellt; diese, so geht die Geschichte, hatte all die Stämme in der Region geschaffen und ihnen ihr Gesetz gegeben, dem sie gehorchen mussten. Sie befolgten ihre Weisungen, bis sich eines Tages ein Mann zu ihnen gesellte, der nicht zum Stamm gehörte, sondern als Einsiedler weit weg von den anderen sein Dasein gefristet hatte. Zwar war auch er von Wargyl, der Regenbogenschlange, geschaffen worden, aber er unterstand einem anderen Schöpfungsprinzip. Die Stammesangehörigen vermochten nicht mehr in Einklang mit den Grundsätzen ihres Schöpferwesens zu leben. Sie wurden krank, konnten nicht mehr auf die Jagd gehen, konnten ihr Land nicht mehr bestellen und ihr Tagewerk nicht mehr verrichten. Sie erflehten Hilfe von der Regenbogenschlange. Als sie die Hilferufe hörte, sandte sie ein sonnenhaftes Wesen, um ihnen beizustehen und ihre Menschen zu ihr zurückzubringen. Aber Mundjaan, der Böse, tötete den Boten der Regenbogenschlange. Wargyl erbarmte sich der Menschen und verwandelte ihren Boten in einen Moodjah-Baum. Seit dieser Zeit ruhen die Menschen, wenn sie sterben, in den Zweigen dieses Baumes, bevor sie ihre Reise nach Kurannup, der Heimstatt ihrer Vorfahren und der Regenbogenschlange, fortsetzen. Im Ausklang des Weihnachtsspiels wird auf folgende Weise eine Brücke zu dem christlichen Weih-

<sup>5</sup> siehe Anm. 1



*In der Golden Hill Waldorfschool in Denmark/Australien kommt an Weihnachten bei hochsommerlichen Temperaturen statt des Oberuferer Spiels eine Schöpfungsgeschichte der Aborigines, gespielt von einer 5./6. Klasse, zur Aufführung*

nachtsfest geschlagen: Eines der darstellenden Kinder, ein weißes Mädchen, dem soeben die Geschichte des Moodjah-Baums erzählt worden ist, spricht: »Komisch, dass die Aborigines einen Weihnachtsbaum hatten, weil jemand gestorben ist ... und wir haben einen Weihnachtsbaum, weil Jesus geboren ist. Es ist irgendwie anders herum.«

Die Stammesälteste der Aborigines fand Gefallen an dem Weihnachtsspiel und der Schöpfungsgeschichte. Sie schloss sich den Feiern am Ende des Schuljahres an und verfolgte die Aufführung der Kinder mit Genuss. Dann sagte sie zu mir: »Ihre Arbeit ist großartig. Sie zeigen diesen Kindern, dass man die Welt verändern kann. Aber sie machen es von innen nach aussen.« Diese Frau kennt unsere Schule, weiß aber nur am Rande, was wir mit unserer Arbeit anstreben. Ihre Worte jedoch zeigen, was die Waldorfpädagogik vermag: Sie kann die Menschen zusammenbringen. In diesem Falle

geht es sogar noch weiter: Die Waldorfpädagogik kann den Lauf der Geschichte beeinflussen, sie kann dazu beitragen, Wunden zu heilen – Wunden, wie sie den Ureinwohnern eines ganzen Kontinents einstmals zugefügt wurden.

*(Übersetzung: Heidi Herrmann)*

*Zum Autor:* Gilbert Van Kerckhoven, Jahrgang 1952, studierte Germanistik und Hochschul-Didaktik. Hochschullehrer, dann Studium der Waldorfpädagogik in Den Haag, Sprachgestaltung und Schauspiel am Emerson College (England). Klassenlehrer in Australien an der Golden Hill Steiner School in Denmark. Mitarbeit in zentralen Gremien der australischen Waldorfschulbewegung.